

Bohr' mir ein Loch ins Knie

Der Zeichner Ralf Ziervogel stellt bei Contemporary Fine Arts aus

TIM ACKERMANN

In Sachen Gewaltdarstellung ist man von der Berliner Galerie Contemporary Fine Arts (CFA) ja einiges gewohnt. Zuletzt zeigte im eleganten Ausstellungshaus am Kupfergraben der Maler Daniel Richter neue Gemälde, in denen zum Beispiel ganze Armeen bärtiger Turbanträger mit geschulterten Gitarren und Gewehren ihren Auftritt hatten. In einem anderen Bild sah man einen Menschen hilflos von einer Klippe baumeln, während ein Wolfswesen von oben auf ihn pinkelte.

Das alles freilich sind harmlose Kindermärchen im Vergleich zu den bössartigen Darstellungen von Macht und malträtierten Körpern, die im Moment an den Wänden von CFA hängen: Da spritzt das Blut aus klaffenden Wunden, brechen Knochen und quellen Gedärme in so absurdem Unmaß hervor, als hätte man sich in die Dreharbeiten eines Splatter-Films verirrt. Dargeboten wird das alles in der glasklaren Linie des Tintenstifts und mit einer fast wissenschaftlichen Liebe zum Detail. Das ist unverkennbar der Stil von Ralf Ziervogel.

Contemporary Fine Arts haben den Berliner Zeichner augenscheinlich gleich in ihrer Mitte aufgenommen, sein Name steht bereits in der Liste der vertretenen Künstler. „Ziervogel passt gut zu unserem Punk-Rock-Programm“, sagt Galeristin Nicole Hackert. Neben der Galerie Max Weber Six Friedrich in München, die bestätigt, Ziervogel ebenfalls weiter zu vertreten, hat er nun also auch eine Galerie in der Hauptstadt. Dass er in Berlin ohne feste Bleibe war, ist erstaunlich für einen Künstler, der vom Museum of Modern Art in New York gekauft und von Sammlern wie Dakis Jouannou oder Harald Falckenberg geschätzt wird. Noch vor ein paar Jahren schien kaum eine Gruppenausstellung in Berlin ohne eine riesige Ziervogel-Zeichnung auszukommen, auf der es von kleinen Menschen in unglücklichen Verkettungen wimmelt, die sich kaum beschreibbare Dinge antun.

Bei CFA zeigt der Berliner Künstler nun Arbeiten, die wirklich einen neuen Schritt für ihn bedeuten. Es wird zwar immer noch fleißig in Körper gepiekt, geschnitten und geschossen. Doch Ziervogel hat diesmal in seine Wandtapeten

der Gewalt hineingezoomt und Einzel-schicksale herausgegriffen. Das Winzige ist plötzlich groß, das Ornamentale zum Anekdotischen verdichtet, und der Betrachter kann sich dadurch besser auf die virtuosen Details konzentrieren. Auf das Überraschungsei etwa, das aus einem angebohrten Knie fliegt. Und noch etwas ist neu: Die Körper, die in älteren Arbeiten von Ketten und Riemen nur so weit unter Spannung gesetzt werden, dass sie gerade noch halten und nicht ganz zerreißen, erleben in den jüngsten Ziervogel-Bildern ihren makaberen Moment der Erlösung. Sie brechen nun tatsächlich auseinander. So wird eine Frau in einer Streckbank-Vorrichtung vom Künstler anatomisch fachgerecht zerlegt: Erst fliegen die Schlüsselbeine aus dem geplatzen Brustkorb, dann die Lungenflügel, dann das Herz.

Mit Beruhigung kann man also feststellen, dass Ziervogels Sado-Maso-Reigen noch genauso unterhaltsam wie früher ist. Die Preise der neuen Werke liegen zwischen 19 500 und 50 000 Euro.

Bis 4. Februar, Contemporary Fine Arts, Am Kupfergraben 10, Berlin